

VIII.

Dr. Adam Adamus.

Er ist durch einen Brief Luthers an ihn vom 5. März 1530 bekannt. Wiewohl der Brief zeigt, daß hier nicht eine flüchtige Berührung nur vorliegt, sondern beide Männer in vertrautem Verkehr gestanden haben müssen. — Adam hat Luthern Vorhaltungen über seine Festigkeit gemacht —, so weiß doch auch Ender¹⁾ nicht mehr von ihm, als daß er Augustiner gewesen sei; seine Vermutung, daß er in Schweidnitz gelebt habe,²⁾ ist unzutreffend. Es seien darum im folgenden einige Notizen zu seinem Leben zusammengestellt.

Adam ist nach seinem eigenen Zeugnis in Breslau geboren; in einem Brief an den dortigen Rat nennt er sich der loblichen stat Ingeborner. Da im Jahr 1526 Valentin Krautwald in einem Brief an den Hahnauer Stadtpfarrer Matthias Fund von Adamo seni nostro redet, dürfte er um 1466 geboren sein. In eben diesem Jahre wird Nickil Adam tabernator als Bürger von Breslau aufgenommen. Darf man in ihm den Vater des spätern Dr. Adam sehen, so stammt dieser also aus einer Breslauer Pletschmerfamilie. Wie weit Peter Adam Partirer, der 1472 das Bürgerrecht empfängt, und Andreas Adam institor, der es 1486 erhält, zur Familie gehören, muß dahin gestellt bleiben. Nach 1512 wird ein Hans Adam der Koch und 1516 Nickil Adam parchner unter den Bürgern erwähnt.

¹⁾ Luthers Briefwechsel VII S. 237/8.

²⁾ Sie ist jedenfalls von Schneider, über den geschichtl. Verlauf der Reformation in Liegnitz (Progr. der Berl. Realschule 1860) S. 20 übernommen und bei diesem vielleicht dadurch veranlaßt, daß Angehörige einer Schweidnitzer Familie Adam später in Wittenberg immatrikuliert werden (1535 Leonardus Adam Schweidnicensis; 1539 Michael Adamus Schweidnicensis).

Die Universität hat Adam Adam erst in reifern Jahren besucht, nachdem er seine erste wissenschaftliche Ausbildung¹⁾ in einem studium generale der Augustinereremiten, bei denen er eingetreten war, empfangen hatte; es ist nicht unmöglich, daß das Breslauer Kloster eine solche mönchische Studienanstalt in sich gehabt hat.²⁾ Im Sommersemester 1502 wurde in Wien immatrikuliert Frater Adam ordinis heremitarum sancti Augustini lector eiusdem ex Bratislavia Slesie.³⁾ Hier- nach hatte er damals es in seinem Orden bereits bis zur Würde eines lector gebracht, mit der das Recht verbunden war, biblische Vor- lesungen zu halten. Wie lange Adam in Wien war, ob er von dort noch eine andre Universität besucht hat⁴⁾, und in welches Kloster er dann zurück- gekehrt ist, wissen wir nicht. Auch wo er den theologischen Doktor- titel erworben, ist unbekannt. Er begegnet uns zuerst als Doktor Adam zu Hahnau in einem Briefe Herzog Friedrichs II. von Bieg- nitz an ihn vom Jahre 1523.⁵⁾ Darnach ist er damals Prior des in Hahnau seit 1299 etwa bestehenden Augustinereremiten-Klosters gewesen.⁶⁾ Der Hahnauer Rat hat sich beim Herzog beschwert, daß die Klosterbrüder gann- cze eyn vngeistlich leben fur sich genohmen hetten, dan sy gingen aus dem closter wens yn gefiel wy ander wertliche lewthe, dy kutte doheymen Im closter hengen, deszgleichen furten sy weyber hynneyn vnd vorsorgten das closter mit predigen vnd andern alszo das got wenig durch sy gelobet vnd menlich

¹⁾ Griechisch scheint er aber nicht gelernt zu haben, denn er kann es auch später nicht verstanden haben; bei den schriftl. Auseinandersetzungen mit Krautwald über das heil. Abendmahl mahnt ihn dieser 1526 Paulum confer atque idem parochus tuus in Græcis faciat hortare; darnach muß man doch annehmen, daß er selbst den griechischen Urtext nicht hat gebrauchen können.

²⁾ Vgl. über solche Studienanstalten und ihre Promotionen gerade auch bei den Augustinereremiten Dergel, Vom jungen Luther S. 99 flgd. Der Grad des Doktors war aber allerdings nur auf einer Universität zu erwerben.

³⁾ Diese Notiz verdanke ich freundlicher Mitteilung des Herrn Professor Dr. Bauch.

⁴⁾ In den Matrikeln von Krakau, Leipzig, Wittenberg und Frankfurt kann ich seinen Namen nicht finden.

⁵⁾ In einem Mißivenbuch des Bresl. Staatsarchivs. Der Brief ist ohne Tag und Jahr; er steht aber mitten unter den Briefen vom Jahre 1523; der unmittelbar vorangehende ist datiert von Mittwoch nach Jubilate, der unmittelbar folgende Sonnabend am Tage Marie xxiii.

⁶⁾ Vgl. über dieses wenig bekannte Kloster Zeitschr. des Vereins f. Gesch. u. Altert. Schlesiens VI S. 162 flgd. und Scholz, Chronik der Stadt Hahnau S. 401 flgd.

dorob eyn ergernusz nehme. Friedrich verlangt daher, daß Kloster mit bessern Brüdern zu besetzen, domit got dem almechtigen doryn mit vleis gedynet vnd seyn evangelium vnd wort dorin geprediget wurde, auch dem gemeynen manne douon gut exempel vnd nicht bosz ergernusz gegeben. Sollte es zu dieser Reformierung des Klosters nicht kommen, stellt der Herzog in Aussicht sie selbst vornehmen und die Brüder aus der Stadt weisen zu wollen. Über den Erfolg dieses Schreibens wissen wir nichts; es ist nicht unwahrscheinlich, daß wie in jenen Jahren die Bernhardiner aus Viegnitz ausgewiesen worden sind, so sich auch der Konvent der Augustinereremiten in Hahnau aufgelöst hat; ein Teil seines liegenden Besitzes war schon 1510 an den Herzog übergegangen.

Adam selbst ist allerdings in Hahnau geblieben. Wir treffen ihn 1526 dort als Prediger an der Stadtkirche, in einem Amte, das vielleicht schon früher von seinem Konvente besetzt worden war. Er muß von der Wittenberger Bewegung sehr bald ergriffen worden sein, und als der Bruch zwischen den Viegnitzern und Luther eintrat, blieb er fest bei diesem. Die Versuche Krautwalds, ihn für seine und Schwencckfelds Abendmahlsauffassung zu gewinnen, schlugen fehl.¹⁾ Adam vertrat seinen entgegengesetzten Standpunkt mit solcher Energie, daß er fürchtete, Krautwalds Freundschaft zu verlieren, daß dieser ihm versichern mußte *non est quod putes me tam delicatum qui literis amicorum facile offendar.*²⁾ Immerhin sind dessen Antworten nicht nur so ausführlich, daß er am Schluß deselben Briefes bekennet *lassa est manus mea et chartae paululum super est*, sondern auch nicht weniger energisch, daß er einmal³⁾ von der durch ihn und Schwencckfeld veröffentlichten Schutzschrift sagt: *apologiam nostram vulgarem nos probamus atque patimur ut tu quoque probes sed ita, ut prius intelligas*; deine Briefe zeigen das Gegenteil, fährt er fast bitter fort.

Die Auseinandersetzung dreht sich wesentlich um die Frage, was die Einsetzungsworte bedeuten, und wie Christus im Brot sein könne. Adam steift sich auf den Wortlaut, aber Krautwald bestreitet, daß das von Christus einmal gesprochene Wort nun durch den Mund eines Menschen als Gotteswort wiederholt werden könne: *ea autoritate, natura ac*

¹⁾ Korrespondenzblatt VIII S. 280 fgd.

²⁾ Brief im cod. Monac. lat. 718 f. 234 sq. *Datae Assumptionis MDXXVI.*

³⁾ Ebendort Lignisii 17. Juni 1526.

potestate qua Christus. Denn Gottes Wort besteht ja nicht in Buchstaben, Büchern und vom Mund gesprochenen Worten sed est verbum dei i. e. Christus. Kommt's zum Glauben, weil man den Diener des Wortes reden hört oder weil Gottes Finger sein Wort ins Herz schreibt? Man müßte ja auch sonst die Einsetzungsworte so verstehen, als ob Christus habe sagen wollen: ich mache dieses Brot zu meinem Leib, als ob er ein Possenspiel treiben wolle, sed nihil nugarum est in scripturis, nos vero nugae sumus mendaciumque et error.

Adam aber hielt allen diesen Ausführungen den einfachen Wortlaut entgegen; Christi Worte könnten nicht vergehen. Er hat nun einmal gesagt hoc est corpus meum atque istud ego volebam et verum dixit et hoc est quod probo et non nisi de pane dixit.

Was aber die Seinsweise Christi im Brote betreffe, so hielt er das Aufwerfen dieser Frage für eine philosophische Spielerei und Träumerei. Er erklärte es auch für sehr wohl möglich, daß Christus realiter et corporaliter im Himmel sei und trotzdem in pane et sub pane; auch Paulus sei ja verückt worden in den 3. Himmel und doch dabei in Damaskus gewesen. Sowie der Apostel raptus est in tertium coelum, Christus rapitur in panem.

Gewiß sind die Auseinandersetzungen auch in den folgenden Jahren noch weiter gegangen, doch ist uns darüber nichts bekannt. Wir hören von Adam erst wieder durch den im Eingange erwähnten Brief Luthers vom 5. März 1530. Er ist auch damals noch mit Studien über das Sacrament beschäftigt und scheint Luthern eine Arbeit über das $\pi\epsilon\rho\iota\ \sigma\upsilon\omega\nu$ und $\pi\omicron\lambda\lambda\omega\nu$ in den Einsetzungsworten geschickt zu haben, von der er sich besondere Wirkung auf die Gegner versprach; Luther war anderer Meinung, versprach aber seinerseits bei gegebener Muße eine Auslegung zu Joh. 6 zu schreiben. Adam hat bei der Gelegenheit dem Reformator mitgeteilt, daß seine Heftigkeit Anstoß erzeuge, bekommt aber zur Antwort: si tu esses quod ego sum forte vehementior esses. Die Temperamente seien eben verschieden und auch die Aufgaben, die jedem zufielen, tu nondum bella gessisti. Man muß in Schlessien große Hoffnungen auf die Verhandlungen in Marburg und die Einigung mit den Schweizern gesetzt haben und es Luthers Heftigkeit zugeschrieben, daß es anders gekommen. Aber Luther weist es ab, daß es seine Pflicht sei, die a parte Zwingliana convictos compellere ad confessionem. Wer wolle, könne sich ja auch an Christus ärgern, daß er die Pharisäer nicht zum Bekenntnis gebracht habe. „Verachte du diese Art Menschen, die Argernisse

sucht, um sich zu ärgern; ich würdige sie keines Wortes noch Blickes." Auch eine Aufforderung Adams, an Friedrich von Viegwitz zu schreiben, weist er zurück. Jedenfalls sollte Luther helfen, daß nach Schwendfeldts Entfernung aus Viegwitz nun auch sein Einfluß auf die dortige Kirche völlig beseitigt werde; aber Luther besorgte nach früheren Erfahrungen beim Herzog schriftlich nichts zu erreichen.

Acht Jahre später begegnet uns Adam in einem Brief nach Breslau. Im Jahre 1538 am 26. März schreibt der heyligen schryfft doctor an die erbaren hochweysen benampten Herren Radtmanen der Koniglichen stat breslaw.¹⁾ So ich itziger zeit ansehe das manchfeldigk vnkrawt das bey der Erleuchtungk vnd scheynunge des heyligen gotlichen wortes an tagk kompt, beynde ich ausz viler philosophie beschreyben, das ander zeit och eyn ander leben haben wil vnd wenigk seh dy thuen, was den andern wol gefelt, vnde ist der menschlichen eynfalt gar zu eyner boszheyte geraten vnd bedarff nicht grosser disputation sonder brenget sich nhur selbst an tagk, vnd weyl ich alsz eyn eynfeldiger gesehen vnd gelesen wie doctor Johanes Cocleus eyn lesterbuchlen wyder den catechismum doctoris Ambrosij Moybani (den er doch in wönigsten anruret sonder schendet eyn E. hochberumten Rot, dy lobliche stat breslaw mit sampt der gantzen gemeyne, vnde lestert dy tzwehne doctores Joh. Hessum vnd Ambrosium Moybanum) hot lossen ausgehen unde in druck komen vnd gegeben: hab ich mich des alsz der loblichen stat Ingeborner solchs seyn vnvorschempt lesterlich schreyben vnderstanden offentlich zu vorantworten, vnd bite E. b. W. wolle das aine fur sich behalten vnd kegen doctor Joh. Coclej lesterbuch vorlesen lossen, Das ander aber nicht beschwer haben denn beyden der heyligen schrifft Doctoribus meinen gunstigen . . doctori Moybano vnd doctori Hesso zu antworten lossen vnd bey inen eyne vormanunge thuen, das sy solchs noch vorlesung vnd correctur sich nicht besweren wolten in druck zu brengen lossen. Was diese Bitte gefruchtet und ob es zum Druck der Gegenschrift gegen Cochläus gekommen ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls zeigt aber dieser Brief, welchen regen Anteil Adam auch weiterhin an der kirchlichen Bewegung seiner Zeit genommen,

¹⁾ Bresl. Stadtbibliothek.

und in welchen nahen Beziehungen er auch zu Breslau und seinen Reformatoren gestanden hat. Noch einmal hören wir von ihm. Im Jahre 1539 hat Friedrich II. von Siegnitz ihm in Hahnau einen Garten samt dem Häuslein auf der Mönchen Huben erblich frei von allem Geschoß und aller Beschränkung verliehen.¹⁾ Das ist die letzte Nachricht über ihn. Darnach hat er offenbar bis an sein Lebensende in Hahnau gelebt, wohl als der letzte der dortigen Augustinereremiten. Er wird dort als hoher Siebziger gestorben sein.

Groß-Strehlitz.

Eberlein.

¹⁾ Scholz, Chronik der Stadt Hahnau.